

**Alban Nikolai Herbst**

**D E R A R N D T - K O M P L E X**

**NOVELLEN**

**R O W O H L T**

# **I Die Ausfälle**

## Fünfter Ausfall

So sind auch die Schwierigkeiten zu verstehen, die Arndt mit emotionalen Bindungen hatte. Gedenkend jedoch der westlich allgemeinen, jedenfalls kulturell stigmatisierten Sehnsüchte nach dem oder der Anderen und einer qua Paarbildung zu gewinnenden paradoxen Identität, konnte selbst Arndt die Sonderstellung nicht leugnen, die *Das Gefühl* auch in seinem Erleben okkupierte. Nämlich hing er Verdrängungstendenzen sonntags wenn nicht nicht, so doch kaum an. Ihrer erwehrte sich die am Wochenende so wache Kritik, indessen sie Arndt für alle übrigen Tage auf jene einschwor (während derer er sich der an den Sonntagen so bezeichneten "tierischen Reproduktionsnotwendigkeit" unterwarf). Wie anders doch, dachte er und sah in ein hübsches Frauengesicht, das ihm bekannt vorkam, aber er wußte nicht woher, wie anders stünden vorgeblich einfache Völker zu diesem Problem. Freilich mußten die - und er setzte seine Tasse eine Spur zu hart auf den Unterteller, welch ein unangenehmes Geräusch von Porzellanen - gleichsam im Gegenzug der Natur ihren Vorsprung durch intellektuellen Nachhang büßen.

Nun wollte diesmal eine ihn heimsuchende Stimmung - welch ein typisches Partizip!, durchfuhr es ihn, aber er faßte sich schnell, lächelte, milde -, daß er sich einer Jugendfreundin entsann. Er lehnte sich zurück. Entspannt in der Gesichtshaut und die Fingerspitzen aneinander, doch mit geschlossenen Augen, gedachte er weiterer Affären darüber hinaus. Die hatte er während der vergangenen fünfzehn Jahre, wenn auch eher im nebenhin, getätigt - stets in der Sorge, von Umarmungen erdrückt zu werden. Allerdings hatte Arndt in jüngeren Jahren, schon in der Pubertät, der Invasion seiner Gedankenpartikel und den ihn schon damals durchästelnden Schließungsketten mit Sinnlichkeit parieren, sich jener durch diese erwehren wollen. Denn wohl durfte er aufgrund ihrer gesellschaftlichen Mißachtung annehmen - über welche auch die gängige Libertinage kaum hinwegzutäuschen vermochte -, sie widerstrebe dem Weltenlauf, den sein skeptischer Blick bereits früh mißkreditierte.

Abermals blickte er die Frau an, die ihm gegenüber am Nachbartisch saß. Eine weitere Erinnerung stieg auf, aber noch blaß. Etwas sehr Unbestimmtes warnte ihn, doch die junge Dame wandte den Kopf ab. So ging die Drohung verloren, und Arndts Gedanken verfügten sich zu den vegetativen Aspekten zurück, von denen sein Geist bereits bei erstem Beilager unterlaufen war. Dieses hatte der Siebzehnjährige lediglich deshalb nicht mit seiner Mutter, sondern der Schwester geteilt, weil jene dem diesbezüglichen Antrag durch Überhören ausgewichen war.

Arndt führte eine Kuchengabel, deren Zinken ein Stückchen Käsetorte hielten, langsam zum Mund, lutschte an der Patisserie. Ihm fielen die verklärten Augen seiner Schwester ein und die sentimentale Lust ihres Herzens. Ihm hingegen war damals in intemem Schauer bewußt geworden, selbst im Sexus finde sich Erlösung nicht. Ohne zu zögern hatte er den Stab auch über die Sinnlichkeit gebrochen. Seine Konsequenz erfüllte ihn damals weniger mit Stolz denn Leid, woran seine Schwester nicht wenig Anteil hatte. Daß sie sich allen Ernstes in den Bruder verlieben würde, hätte dieser weder vorausahnen können noch wollen, noch wäre ihm angemessen erschienen, Verantwortung zu übernehmen dafür. Dennoch begriff er erst heute seine Haltung richtig und schöpfte Genugtuung daraus. Damals sei er, dachte er, der allergrößten Gefährdung entschlüpft, die man gewärtigen müsse: nämlich einer vorgeblichen Auflösung der Identität im Wege emotionaler Affektionen. Das hätte die auch der erotischen Verschmelzungsidee zugrundeliegende Wahrheit vollends zerstört, sie sozusagen goutierbar gemacht; - "vermarktbar" mochte Arndt einzig deshalb nicht denken, weil es seinem Geschmack widerstrebte, dem allgemeinen Klischee ein besonderes anzufügen.

Ein erneuter Schnellstblick bestätigte ihm, die junge Frau von irgendwoher zu kennen. Der Kontakt lag aber sicher Jahre zurück. Arndt entsann sich auch nicht, welcher Natur er gewesen war. Und ärgerte sich immens, von solch einer ganz müßigen Frage sich ablenken zu lassen, da er doch soeben darüber reflektierte, daß sein erwähntes Leid vor allem auch darin sich ausgedrückt hatte, von weiteren Sinnlichkeitsüberfällen nicht verschont geblieben zu sein. Dies hatte in eine seelische Konfusion geführt, der er erst ab seinem 28. Jahr einigermaßen souverän zu begegnen wußte, eben seit ihm die Spaltung in Sonn- und Wochentagsich gelungen war. Diese befähigte ihn nicht nur, seine nervösen, sondern sogar die idealen Süchte zu vereisen, woraufhin er nichts anderes mehr tat, als zu beobachten, zu zweifeln und jede weitere physiologische Energie allein durch Skepsis zu zerlegen. Damals hingegen waren ihm in seine Nähe geratene Schöne um so tiefer in die Nerven geschlagen, als er sich gewünscht hatte, der lästigen wie lächerlichen Unternehmungen kindlich Verliebter sowie des gesamten projizierten Seelenleidens endlich ledig zu werden.

Innerster und erbittertster Konsequenzen hatte es bedurft, den Attraktionen sich nicht nur zu entziehen, sondern sie präventiv abzuwehren. Gelungen war ihm dies sowohl durch den Vollzug einer für Nachpubertierende ungewöhnlichen, angeblich dem Analysierten wenig an-

genehmen Analyselust, nein: -wut, als auch aufgrund scharfer Abkehr vom Elternkreis und einer häuslichen Wärme, die er noch heutzutage für heimtückisch hielt und die er schließlich nicht anders mehr auffassen konnte denn als Produkt ebenfalls von Projektionen, welchen er, der Sohn, zur Leinwand diene: für Wünsche also, die seine Eltern anderswo nicht mehr oder noch nie erfüllen konnten. Nun litt es sein Stolz damals nicht, für eine leere Fläche genommen zu werden, bis er endlich eingesehen hatte - zu spät vielleicht, dachte Arndt -, es gebe ohnedies etwas anderes nicht, und die Idee der bestimmten Person sei so lächerlich wie uneingelöst.

Seit seinem 28. Jahr war er nun siegreich. Er gab den Gedanken persönlicher Subjektivität einfach auf und wurde - so erwog er hier weiter, im Café Rendezvous am Uhrentürmchen, eines späteren Nachmittags, fast schon frühen Abends im endenden Winter, - erst damit moralisch. Früh schon hatte man ihn für arrogant gehalten. Zwar war das so wenig berechtigt gewesen, wie es ihn hatte verletzen können, aber eben deshalb wuchs sich sein emphatisches Vermögen um so bedingungsloser aus, je verschlossener er gegenüber den äußeren Lebensumständen zu sein schien. Doch auch das war er nicht: Bis ins Tiefste, so dachte er, durchdringe er sie bereits, sei nah schon an die Grundprinzipien vorgestoßen, die es eines Tages zu brechen galt. Keine voreilige Handlung, keine ohne Begründung, durfte den Vollzug seiner Rebellion verraten. Um den Vorgang des auch sich selbst nicht ausnehmenden Sezieren, sich diesen zugleich innigen wie intensiven und schmerzhaften Weg nicht zu verbauen, bleibe dem um Objektivität bemühten Forscher (und nur ein solcher könne Anspruch auf Gehör erheben) kaum etwas anderes, als sich jeder Anteilnahme zu verweigern, die die insoweit stets nur gedachte Versuchsanordnung hätte stören können, ja: stören *würde*. Dazu indes werde dem Beobachter alles, dachte Arndt; eine große Aufmerksamkeit sei gefordert, die Einmischungen nicht gestatte und den Phänomenen ihr Recht bewahren müsse.

Je unerbittlicher Arndt für und in sich diesem Prinzip allerreinsten Moralität treu blieb, desto eigenartiger hingegen verhielt sich sein Körper, der, als Naturgebilde, schließlich jeglicher Ethik widerstrebte und es, mehr oder minder gewaltsam, auf Vermischung anlegte, so daß es, in diesem Sinn, *ihn* zu besiegen galt, wollte einer wahrhaftig erkennen, dies war Arndt allezeit bewußt.

Endlich fiel ihm ein, an wen ihn die junge Frau nicht nur erinnerte, sondern wer sie tatsächlich war. Wie wundersam (er lächelte bei diesem Wort ein bißchen), daß ausgerechnet in dem Augenblick das rechte Bein einzuschlafen anfing, als er gedacht hatte, er sei nur deshalb so wenig verführbar gewesen, weil er sich dem Leidenszustand völlig geöffnet, ihn sich gleichsam einverleibt habe, um ihn nämlich, zwischen seine Hirnschalen gebettet und also in stetem bewußten Zugriff sicher, in sich aufzulösen. Noch heute, noch jetzt, als er im Café saß, Kaffee und Käsetorte vor sich - wieder war eine Arbeitswoche verstrichen, und wieder empfand Arndt das so entstandene Loch, diese Lücke in seinem Denkgewebe, als schmerzhaft genug, um sie mit bedeutend schmerzloseren Reflexionen zu stopfen, - noch jetzt also oder schon wieder

dachte er an seine Jugendfreundin. Aber bis eben hatte er sich der Schwester mit Erfolg seit drei Jahren nicht mehr entsonnen. Knapp erschrak er, als er sich erinnerte, in der ihm gegenüber sitzenden Frau soeben diese Freundin wiedererkannt zu haben. Sofort erstarb das Kribbeln in seinem Bein, und eine Art Stauung blieb zurück, die bis in Mitte des Oberschenkels zog und von Arndt trotz aller Einsicht in die Zusammenhänge nicht verflüssigt werden konnte. Es möge sich dabei, dachte er, um das Zeichen dafür handeln, es werde sein Weitersinnen über den entsprechenden Gegenstand seitens seiner Physis nicht gewünscht; also reflektierte Arndt, ein verbissener Rebell, mit Nachdruck.

Ihm fiel ein, welch rigider Eifer einst nötig gewesen war, das - wie er nicht ohne Wohlgefallen sah - mittlerweile zur Frau erwachsene Mädchen wieder loszuwerden. In der Erinnerung an ihre Tränen zerbiß er langsam und mit dem Gefühl, sich einer verlorengegangenen Stimmung rückversichern zu müssen, die Maraschino-Kirsche, die das breite Ende des Tortenstücks zierte. Kaum war es damals weniger dämmrig gewesen als jetzt, da die Dunkelheit hinter den Scheiben herunterzog.

Innig erinnerte sich Arndt ans Kolorit: hing der weinerlichen Stimme mit unbestimmter Lust nach und hatte große Mühe, sich aus solcher Versenkung wieder hervorzuwühlen. Es stieg dann, wie damals, ein so triumphales wie deprimierendes Gefühl in ihm hoch. Er hatte noch nie eine zweideutige Empfindung zugelassen. Deshalb hatte er seine Emotionen und sinnlichen Reflexe insgesamt einzudämmen versucht. Es müsse, erklärte er vor nicht ganz sieben Jahren einem erschreckten Mentor, eben darum gehen, mit dem Computer persönlich konkurrenzfähig, das eigentlich heiße mithin: identisch zu werden. Dieser Herausforderung stets sich zu stellen, solle fortan sein Leben bestimmen. Allerdings gehe es weniger darum - als es etwa Laurence glaube, so hatte er schon seiner Jugendfreundin erklärt -, das Leidensvermögen zu steigern und die innere Stoa zu trainieren, als um einen Angriff auf den Skandal des Schmerzes überhaupt.

Die Emphase von einst amüsierte ihn jetzt.

Man müsse das Primat der Physis brechen, sie von innen her destruieren. Wenn also sie, seine Freundin, hatte er gesagt, Wert darauf lege, ihm ebenbürtig zu sein, müsse auch sie sich von ihren Gefühlen emanzipieren. Sie habe zu verstehen, daß sich nur so eine autonome Beziehung garantiere, und auch ihre unentwegten Proteste gegen gesellschaftliches Unrecht blieben nur dann nicht ein pures Alibi. Solchem Anwurf war sie nicht gewachsen gewesen. Er hatte sie seit damals nicht wiedergesehen.

Nun stöberte ihn aus seinen Gedanken auf, daß die junge Frau weiterhin am Nebentisch saß und so selbständig wirkte, - zumal sie ja nicht allein zu sein schien, jedenfalls stand auf ihrem Tisch ein zweites Gedeck. Das beunruhigte sein Interesse mehr, als ihm lieb war. Er konzentrierte sich auf das tumbe, bewegungsunfähige Bein, fühlte die Lähmung vorankriechen, doch nicht auf direktem, linearem Weg, sondern im Kraftfeld, das die Unterschenkelknochen

je mit Ellen und Speichen der Arme verband. Dem Phänomen gesellte sich, vom Daumnagel seinen Ausgang nehmend, eine Bewegungssperre der rechten Hand zu, ohne daß hier ebenfalls ein Kribbeln vorbedeutend aufgetreten wäre. Einem sehr plötzlichen Impuls folgend hatte Arndt der jungen Frau zum Zeichen seines Erkennens zuwinken wollen, - allein, er schaffte es nicht. Als gehörte er nicht ihm, blieb nämlich der Arm auf der Tischplatte liegen. Und Arndt mochte ihn nicht mit der linken Hand herunternehmen. Außerdem mußte er mit ansehen, daß ein vielleicht vierzigjähriger, schnittiger Herr an den Tisch der jungen Frau trat und mit ihr einen Kuß tauschte, den Arndt unschicklich fand. Beide bestellten noch je einen Cappuccino und begannen schließlich, in einer Weise zu tirilieren und zu flöten, daß Arndt den flüchtigen Hauch von Eifersucht schnell von sich abwischen konnte und schon wieder ganz froh war, nicht ebenfalls seine intellektuelle Konstitution auf solch lächerliche Weise desavouieren zu müssen. Zudem belustigte ihn der rechte Arm, wie der so muskelschlaff aus der Achsel hing, die Hand noch vergessen auf dem Tisch. Es hatte etwas sehr Eigenes, fand Arndt, wie sein Geist sich körperlich - paradox nämlich, dachte er - dieses sentimental Anflugs erwehrte. Das Phänomen inspirierte ihn dann dermaßen, daß er, als seine beiden Beobachtungsobjekte bezüglich der von Arndt als "ingénuité amoureuse" benannten Befindlichkeit das Café verließen (eine weitere Dreiviertelstunde war verstrichen, und die Dunkelheit lag bereits in den Straßen), sich ebenfalls erhob, wobei ihm die Hand vom Tisch rutschte und lose gegen die Stuhllehne schlug. Aber obwohl er dies vorausgesehen hatte, war es ihm nicht gelungen, den Arm noch rechtzeitig wegzudrehen, - er hätte denn mit dem Oberkörper eine auffällige Schwingungsbewegung vollziehen müssen. Auf keinen Fall wollte er etwas so Spastisches tun. Zudem blieb seine Spontaneität durch den Umstand behindert, daß er Mühe hatte, mit den beiden Schritt zu halten, auch wenn das Paar eigentlich nur so, Arm um Hüfte, dahinschlenderte. In die letzten Sonnenblenden des Winterabends schnitten sich die roten Rücklichter der Automobile ein.

Abgaswolken schwebten neblig und zerfasert bis in Höhe der Radnaben, dann zerstoben sie. Das Paar begab sich in Richtung auf die Innenstadt, von dem knapp zwanzig Meter hinter ihm einherhumpelnden Arndt gefolgt, dem die eigentümliche Komik der Situation immer deutlicher wurde. Weder ließ ihm das umschlungene Torkeln der Verfolgten den nötigen Ernst, noch konnte er die Irritation derjenigen ohne Kichern konstatieren, die er passierte und die jäh stehenblieben und hinter ihm dreinblickten, ratlos: Denn seine Gestalt - deren eigentümlich beim Schreiten auf- und abwippende Fortbewegungsweise er nicht nur zu imaginieren, sondern besonders zu inszenieren verstand, und Arndts Mantel schliff auf dem Bürgersteig nach - gab der Szenerie etwas Gespensterhaftes, zumal im sonntagsleeren Gerichtsviertel. Arndt hatte den Eindruck, er berühre mit seinen Schuhen den Boden nie, und auf der Netzhaut blieben rote Spuren zurück, die von den Autorücklichtern rührten. Bei aller Irrealität schmeckte selbst Arndt eine gleichsam übersättigte Wirklichkeit: städtisches Scherzo glei-

chermaßen wie kühle Longdrinkreklame. Eben dies, dachte Arndt, eben dieses Bild seines aus allem Bewegungsfluß heraus erstarrenden und zunehmend jegliche primitiv sinnliche Lebendigkeit abstreifenden Körpers, der sich von seiner Seele häutete, eben dieses Bild müsse ganz unbedingt festgehalten, und ein nicht geringer Erkenntnislohn könne daraus gezogen werden.

Die Straßenlampen glühten sich in ein bläßliches Rot, das Arndt an verwässertes Blut erinnerte, nämlich an eine Abstoßung, und dessen Licht kaum Schatten hinter die Gegenstände warf. Über den Hausdächern, hoch, stand der Mond. Welch hübsche Halluzination, dachte Arndt und begriff, wie ganz besonders die Verben lügen: Allein durch ihre Existenz, dachte er, lenkten sie von Einsamkeit und Verdinglichung ab, derer beider er, wie er sich überaus bewußt war, teil- und die er mit Genuß leibhaftig geworden sei. Sie wohnen in den Venen von Stadt und Leib, sprach er, mit jeder Bewegung eingeklemmt, vor sich hin; aber auch verstummen werde er noch. Es wollte Arndt zudem erscheinen, daß er imstande sei, hinaufzufliegen. Eine Wärme flut überzog ihn, er streifte sie widerwillig ab. Und mit einem nur um eine Spur verzweifelten Spott sah Arndt ein, es sei seinem sich allmählich verkrüppelnden Körper unmöglich, den beiden Menschen tatsächlich bis an ihr Ziel zu folgen, das er aber sowohl konkret wie metaphorisch längst zu kennen wußte: - das Einerlei einer ehelichen Kinderzuchtstätte, deren Deckchen und Leidenschaftsnippes kaum von der kühlen Wahrheit abzulenken vermöchten, es werde für den Erhalt der Rentenkassen gesorgt, - andererseits als Hoffnung auf familiäre Erlösung, die doch, wenn es denn gutgehe, pure Erschöpfung sei. Und obwohl Arndt wußte, sich hierin nicht zu irren, gewärtigte er in sich den kleinen Neid, den ihm sein Inneres antat.

Längst schon waren seine zur Frau gereifte Jugendfreundin und deren Begleiter verschwunden. So galt es, für sich die völlige Versteifung zu genießen, die Arndt als umgeleitete Erektion nicht falsch interpretierte. Arndt sabberte ein bißchen, als ihm der Riß in die Gedärme schnitt, und dem Zwang des Krampfes ergeben, ließ er sich seitlich rechts gegen die Wand des Landgerichtsgebäudes kippen, stand schrägsteif da und bemühte sich, seinem Antlitz den Ausdruck höchster Konzentration zu verleihen. Selbst die Sehnen, die seine Augäpfel hielten, froren ein. Es war ein sehr kaltes, lidloses Gefühl nicht hinter, sondern bis in die Augen.

Wenngleich er sehr genau begriff, daß er hätte lediglich von seiner Jugendfreundin wegdenken und diese Wiederbegegnung sich aus dem Kopf schlagen müssen, obgleich er also den umgeleiteten Protest trefflich diagnostizierte und ihm selbst das angesichts Ort und Umständen ziemlich komische Aufbegehren sexueller Potenz nicht verborgen blieb, - gleichwohl konnte er nicht und wollte aus Gründen des Stolzes und der Selbstachtung noch weniger eine solche Kehre beschreiben. Dergleichen zu tun hätte all das verraten, was ihm mit Fug und Recht als intellektuelle Errungenschaft vorkommen mußte. Reglos statt dessen starrte er, blickte dem längst an der nächsten Straßenecke weggebogenen Liebespaar hinterher, repetierte dessen Ver-

schwinden mit schmerzhafter Ausdauer und Eindringlichkeit und wußte, obsiegt zu haben. Gegen die Wand des ehemals backsteinroten, jetzt abgasgrauen Landgerichtsgebäudes lehnd, im dämmernden Halb- und dem Bogenlampenlicht, grellweiß bespuckt mitunter von Autoscheinwerfern, ohne Tränen, starrte lidlos das Reptil. Kein Zucken überflog seine festgeesteten Züge, nicht ein Anflug von Farbe. Arndt wußte sein Gesicht im Ebenmaß und genoß sich seit langem wieder einmal. Auch kein heftiges Atmen kam mehr auf.

Zwei oder drei Stunden noch stand er da, spürte nicht Kälte, spürte nicht Wind, und weit über seinem Kopf schluckte das Universum das Licht, zerfiel Firmament in Unendlichkeit. Arndt überflog sein Geschlecht, in beiderlei Sinn, während er mit ihm hebendem Beharren auf innere Harmonie, innere Ausgewogenheit setzte. Wie sehr doch der Geist sich über den Körper erhob und sogar einer solchen Degradierung widerstand! - Als Arndt darüber recht sicher und sämtlicher dem möglicherweise doch anhängender Schalheit ledig geworden war, spürte er, wiewohl ohne Genugtuung und fast ein wenig getroffen, das Blut zurück in die Extremitäten klopfen. So ging denn sein hohes Glücksgefühl allmählich vorüber. Arme und Beine begannen, auf ordinäre Weise zu prickeln. Um deswegen nun nicht unversehens geistlose Bewegungen zu tätigen, blieb Arndt für Minuten noch stehen, und seinen Geist beschäftigten sehr die geheimen Relais, die an der Kreuzung hinter ihm elektromechanisch die Ampelphasen regelten.